

Zum Karfreitag-Spiel von Karl König

Das Karfreitag-Spiel von Dr. König ist Teil eines ganzen Prozesses; es handelt sich um ein Osterspiel mit drei Teilen, die um die Zeit der jeweiligen Ereignisse an den drei Tagen gespielt werden sollen;

Karfreitag, um 15.00 Uhr (die Zeit des Todes am Kreuz) Karsamstag, um 11.00 Uhr (die Zeit der Besiegelung des Grabes) Ostersonntag zum Sonnenaufgang (die Zeit der Auferstehung)

Dazu kommt noch ein "Vortakt" - Das Gründonnerstags-Spiel - am Donnerstag zur Zeit des letzten Abendmahls.

Gerade die Prozesse der Wandlung, des Werdens, sollen in diesem Geschehen erlebt werden. Dieses Element ist es, das in der Karwoche überhaupt im Vordergrund steht - die Verwandlung von der "alten Sonne" am Palmsonntag zur neuen Auferstehungs-Sonne. Die genannten Ereignisse sind dann natürlich ganz zentral in dem jeweiligen Spiel, obwohl dasjenige, in das sie eingebettet sind, immer eher ungewöhnlich, zum Staunen und zum Nachdenken anregend ist. So kann man in der Beschäftigung mit dem Spiel zu einem immer neuen Zugang zum Osterfest kommen und neue Aspekte der Aktualität des Osterfestes finden.

Das Spiel (das heißt die 4 Teile) schrieb Karl König im Jahr 1945 und besonders an Karfreitag kann man den Bezug zur damaligen Zeit erleben, obwohl auch an geschichtliche Ereignisse der Ur-Osterzeit angeknüpft wird: Es handelt sich um die Verfolgung von Menschen, die krank, behindert und andersartig sind; die aus dem römischen Staat entfernt werden sollten. Die Kranken, die in Angst fliehen und Schutz im Zeus-Tempel in Athen suchen, kommen dadurch unverhofft zu einer besonderen und jeden in seinem Menschsein bewegendem Begegnung. Gerade an einem Höhepunkt - oder auch Tiefpunkt - dieser Begegnung, als die Frage nach der egoistischen Selbstrettung oder nach der gemeinsamen Selbsthilfe und des Mitleids gestellt wird, tritt das Karfreitags-Ereignis ein "..... da brach über die ganze Erde eine Finsternis herein bis zur neunten Stunde. Die Sonne verfinsterte sich. Und der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei." (Lukas 23).

Durch die verschiedenen Kranken, die dieses Ereignis erleben - oder gar herbeigeführt haben? - stellen sich die Fragen an Sinn und Bedeutung des Kreuzestodes:

Der Blinde war der erste auf der Bühne Das Nicht-Sehen-Können ist zum Erleben auf der ganzen Erde geworden durch die Sonnenfinsternis der Todesstunde. Bei der Heilung des Blinden im Lukas-Evangelium hieß es: "Die nicht sehen, sollen sehend werden, und die Sehenden sollen Erblinden. Das hörten einige Pharisäer und fragten ihn: Sind wir denn auch blind? Und Jesus antwortete: Wäret ihr blind, so wäret ihr frei von Sünde. Nun aber behauptet ihr, sehend zu sein, und so bleibet eure Sünde." (Lukas 9).

Ein Teil in jedem Menschen ist blind, obwohl er sehen kann; und ein Teil kann sehend werden, obwohl das äußere Licht damit nicht gesehen wird.

"Und der Vorhang des Tempels zerriss",
zerrissen ist der Irre, der aber doch eine - wenn auch krankhafte, weil nicht von einer Ichkraft gehaltene und geführte Hellsichtigkeit besitzt. Mit der Verbindung des Christus zur Erde im Karfreitagsereignis bekommt auch der Irre eine neue Erdverbundenheit und es leuchtet ihm ein neues Licht:

"Bin ich es selbst?" Es erinnert vielleicht an die Heilung des Besessenen, wo die Ichkraft neu einziehen konnte.

Noch etwas geschieht im Spiel zu dieser Todesstunde: Ein "Fallsüchtiger" wird im Anfall hereingebracht. Man wird vielleicht erinnert an die Schilderung der Verklärung auf dem Berg, die Raffael so besonders gemalt hat - in der oberen Bildhälfte der verklärte Christus, neben ihm erscheinen Moses und Elias; in der unteren, dunkleren Bildhälfte die Jünger, die nicht mit auf den Berg Tabor mitgenommen werden ... sie begleiten, umkreisen einen Jüngling im Anfall. Unten ist die "heilpädagogische Frage" - wird es dem Jüngling gelingen, durch seinen Leib hindurchzudringen, um die Welt zu ergreifen oder wird er aus der Ich-Tätigkeit herausgeworfen? Oben ist die Frage an den Christus: Sollen wir hier drei Hütten bauen? - ist die Erdenaufgabe des Christus schon erfüllt, dass er im

verklärten Zustand bleiben kann? Er muss den drei Jüngern antworten: Nein! Er muss durch das Leiden hindurch und sich mit der Erde dauerhaft verbinden. Als er den Anfallskranken geheilt hatte sprach er: "Der Menschensohn muss den Händen der Menschen ausgeliefert werden." (Lukas 9). Auf dieses Bild kommen wir später noch zurück.

So manche Hinweise gäbe es zu den einzelnen Kranken, die im Spiel dargestellt werden und Bezüge zu dem Ostergeschehen. Doch mag es zunächst genügen zu bemerken, dass es 12 Kranke sind - zwölf Aspekte des Menschseins und deutlich wird es im Verlauf des Spiels, dass an Hand der Kranken, des Krankhaften ein Eindruck gerade dessen entstehen kann, was mit dem eigentlichen Menschsein gemeint sein kann.

Es gibt ein Vortragsmanuskript von Georg von Arnim, das noch nicht für die Veröffentlichung ("Bewegung, Sprache, Denkkraft")*) überarbeitet werden konnte - hoffentlich kann es bald in eine lesbare Form gebracht werden - das genau dieses Thema behandelt. Es ist ein Vortrag für Ärzte in Berlin gewesen im Jahre 1982 und heißt:

"Das Pathologische als eine Quelle sozialen Interesses - Die allgemeine Bedeutung einer Menschenbegegnung."

Man könnte fast meinen, der Vortrag wäre als Vorbereitung für das Karfreitagsspiel gesprochen worden! Daher möchte ich einige Stellen zitieren:

"Es liegt etwas Erschütterndes darin, dass (heute) die « humane Qualität » nicht in dem Individuum selbst gefunden wird, sondern eben nur in der Bezogenheit auf die « Norm ». Wenn der Abstand zur Norm also ein gewisses ja nur ganz willkürlich zu beurteilendes Maß überschreitet, ist die humane Qualität des Individuums in Frage gestellt. Einer solchen Entwicklung kann ja eigentlich nur aus der Kraft der unmittelbaren Begegnung mit dem wie immer Behinderten entgegengewirkt werden. Denn nur in der unmittelbaren Begegnung kann eben erfahren werden, dass nicht in der Bezogenheit auf die Norm das Humane zu finden ist, sondern einzig und allein in der Persönlichkeit und ihrem Ich-Sein selbst, wie immer verhüllt es sein mag. Es liegt nur an uns, ob wir es wahrnehmen. Die Pflege dieser Wahrnehmungsfähigkeit und die Mühe darum wird mit den Fortschritten der Bewusstseinsseele zweifellos immer mehr an Bedeutung gewinnen, weil die gegenteilige Entwicklung ebenfalls immer stärker werden wird. Es kann nur eine Anthroposophie der Behinderung geben."

"Das Herausfallen von Behinderungszuständen aus dem rein naturwissenschaftlichen Menschenbild ist nicht aufzuhalten. Diese Entwicklung ist weniger politisch motiviert, als aufgrund der wissenschaftlichen Auffassungen. Sie kann nur dann überwunden werden, wenn der Inkarnationsbegriff, die Kenntnis der Vorgeburtlich-

*) „Bewegung, Sprache, Denkkraft“ Dr. Georg v. Arnim; Verlag am Goetheanum, 2000

keit und schließlich der Reinkarnation immer weitere Verbreitung findet. Denn die Tendenz, den Menschen und seine Daseinsberechtigung nach seiner Nützlichkeit zu beurteilen, ist stark im Wachsen begriffen."

"Aber es gibt heute etwas, was allerdings mit sehr unzulänglichen Mitteln arbeitet; was ganz,

ganz im Anfang ist, was aber geeignet ist, sehr große Aufschlüsse über die menschliche Natur zu geben: das ist die Betrachtung des pathologischen Menschen. Durch das Betrachten desjenigen, was man heute pathologisch nennt, wird man gerade eingebracht in die Wirklichkeit."

"Also am pathologischen Kind oder Menschen wird offenbar, was am normalen noch wie verhüllt ist. Man erkennt als die Veranlagung einer Ureigenschaft der menschlichen Seele die Neigung, sich dem Unvollkommenen im Anderen, man möchte sagen im Menschenbruder, zuzuwenden. Nicht der Kampf ums Dasein, sondern eben diese Eigenschaft ist das Urbildliche der Menschenseele. Das so verstandene Interesse an dem Unvollkommenen bedeutet schließlich auf sehr eigentümliche Weise Selbsterkenntnis."

- An dieser Stelle wurde dann ein Zitat von Rudolf Steiner eingefügt, das genau an die Situation des Spiels anknüpft; spielt sich alles doch vor dem griechischen Tempeltor ab ! -

"Im griechischen Zeitalter stand über dem Tempel das 'Erkenne dich selbst. Das war dazumal im eminentesten Sinne noch zu erreichen, die Selbsterkenntnis, durch Hineinbrüten in die eigene Seele. Das wird immer unmöglicher und unmöglicher. Weil die Menschen heute nur in sich selbst hineinbrüten, deshalb kennen sie sich im Grunde genommen so wenig und weil sie so wenig hinschauen auf andere Menschen, namentlich auf das, was sie Fehler der anderen Menschen nennen."

Im Karfreitagsspiel schauen wir auf 12 Aspekte der Pathologie und auf die Begegnung, die stattfindet. Es erscheint eine Ganzheit: Das Menschsein.

Am Tag zuvor erschienen die zwölf Jünger beim Abendmahl im Gründonnerstagsspiel - 12 Repräsentanten der Menschheit; die Aspekte des Tierkreises. Am Originalmanuskript des Karfreitagsspiels hat Karl König die 12 Kranken auch den einzelnen Tierkreiszeichen zugeordnet, wie für das Gründonnerstagsspiel bei den Jüngern. Das ist wie ein Urbild für die Ganzheit der Menschheit. Der nächste Schritt am Karfreitag während dieser 7-gliedrigen Wandlung des Ostergeschehens durch die Tage der Karwoche hin zum Oktav der neuen Sonne, werden wir zu dem Urbild des Menschseins selbst geführt in der Begegnung mit den zwölf "Abirrungen" von der Norm. Die zwölf Vereinseitigungen müssen „zur Ganzheit umgeprägt^ werden.

Die Frage des Karfreitags geht an jeden einzelnen Menschen: sind wir bereit, die Leiden der Wandlung auf uns zu nehmen, um zu der Wirklichkeit des Ich-Seins vorzudringen? Zur Menschheit? Es ist der Weg der "christlichen Selbsterkenntnis." Und dieser Weg ist schon der Anfang einer Brücke, die uns dorthin führen kann, wo der heute noch kranke Leib neue Lebenskraft erlangen kann: Fing doch dieses Mysterienspiel am Gründonnerstag an, wo die Namen (man könnte auch sagen: Erdenaufgaben) der Jünger aufgerufen werden; so beschrieb es Karl König als „Vortakt im Ätherbereich der Sprache." Heißt das nicht auch: Der Bereich des Wortes?

Nun beginnt am Karfreitag der eigentliche Mysterienweg: „.... und das Wort ist Fleisch geworden." - das heißt sterblich. Aber mit dem Ostersonntag wird es zugleich unsterblich!

Was ist nun dieser Schritt vom sterblichen zum unsterblichen Leib, der ja deutlich doch von den Jüngern als Leib mit den Wunden erlebt werden kann; der aber so anders ist, dass er zunächst als „Gärtner" gesehen wird? Es ist eben nicht ein Sterbensleib, sondern ein Lebensleib. Der Auferstehungsleib ist ein das Ich-Wesen in Unabhängigkeit vom alten stofflichen Leib tragender Ätherleib.

Im Karfreitagsspiel wird schon angedeutet: Es handelt sich nicht nur um eine einmalige Auferstehungsleiblichkeit des Christus selbst, sondern darum, dass die Menschen im Allgemeinen auf diese Verwandlung zugehen. Dahin weisen uns vor allem die Kranken, die Behinderten.

Am Karfreitag leuchtet schon etwas auf, was auf dieses Geheimnis der Auferstehung, auf das Geheimnis des Leibes hinweist.

Emil Bock beschreibt genau dieses in seiner besonderen Schilderung des Verwandlungsweges der Karwoche („Die drei Jahre“, Verlag Urachhaus):

„Inmitten der Golgatha-Finsternis hat sich ein Mysterium geoffenbart, auf das wir nur in aller Behutsamkeit hindeuten können. Der Leichnam, der am Kreuze hing, fing zu leuchten an. Wenn in manchen ländlichen Gegenden auf den Feldern und an den Wegen Kruzifixe stehen mit vergoldetem Leib auf schwarzem Kreuzesholz, so lebt darin aus naiv-weisheitsvoller Volkstradition ein wichtiges Geheimnis des Karfreitags weiter. Ein geheimer Sonnenglanz durchbrach die schauervolle Mittagsnacht. Die Christussonne zeigte sich, als die äußere Sonne sich verfinsterte. Ein Osterstrahl wob sich bereits in das Dunkel des Karfreitags hinein.“

Wie auch die Verklärung auf dem Berge schon für einige auserwählte Jünger ein Vorblick ist auf das Geheimnis des Auferstehungsleibes, so geschieht am Karfreitag bereits paradoxerweise eine Überwindung des Todes, indem deutlich wird, dass der stoffliche Leib sterben muss, damit die Auferstehungsleiblichkeit Träger des Ich-Wesens werden kann.

Auf dem Berge können selbst die auserwählten Jünger noch nicht wirklich verstehen, was ihnen als Erlebnis gegeben wird. Man fühlt sich an die Worte von Novalis erinnert: „Wer hat des irdischen Leibes hohen Sinn erraten? Wer kann sagen, dass er das Blut versteht?“

Im Gründonnerstagsspiel erklingen die Begabungen, im Karfreitagsspiel erscheinen die Behinderungen der Leibes-Inkarnation. Die oft gestellte philosophische Frage: Bin ich mein Leib? wird existenziell berührt: „Mein Herz war krank - nicht Ich.“ Es gilt, die Leiblichkeit nicht in ihrer Dekadenz sondern als Keim für die Zukunft zu verstehen. Wir dürfen nicht „Leib sein“, weil wir sonst als Ich-Wesen damit sterben müssten - wir müssen aber als Menschen durch unsere Fehler und Schwächen hindurch zu der zunächst leidvollen Erfahrung, dass der stoffliche Leib nicht auf Dauer Träger des Ich sein kann.

Die Erkenntnis ist der erste Schritt des Wandlungsweges der Brücke.

Die Schlussworte des Spiels (von allen Zwölfen gesprochen) heißen:

"Wir wissen, wir suchen die Brücke,
Die uns hinüberträgt
Ins Reich, wo einst alle Stücke
Zur Ganzheit umgeprägt.
Oh lasst uns wandern und wachen,
Oh lasst uns Menschen sein.
Wir wollen der Erde vertrauen,
Wir wollen die Sterne schauen;
Sie werden uns Helfer sein."

Richard Steel

Bild: *Die Transfiguration* - Raphael.